



Fédération des
crèches et garderies
fribourgeoises



Umfrage zu den Praktika in Freiburger Kinderkrippen und auserschulischen Betreuungseinrichtungen

Eine Untersuchung des Freiburger Krippenverbands, unterstützt von
OrTra Gesundheit und Soziales Freiburg

Zusammenfassung der Ergebnisse

Autorinnen des Freiburger Krippenverbands

Alix Bisenz, stellvertretende Generalsekretärin

Marie Girard, Generalsekretärin

Freiburg, März 2022

Zusammenfassung der Ergebnisse

Diese Untersuchung wurde vom Freiburger Krippenverband (FKV) mit Unterstützung von OrTra Gesundheit und Soziales Freiburg und der Genehmigung des Jugendamts (JA) durchgeführt. Auf Wunsch des JA bezieht sich die hier vorgestellte Umfrage auf die Kinderkrippen und die ausserschulischen Betreuungseinrichtungen (ASB). Sie hebt bestimmte Situationen hervor, denen die Direktionen von Krippen und ASB in ihrer Praxis mit Praktikantinnen und Praktikanten sowie in erweiterter Form mit Auszubildenden im Allgemeinen begegnen.

Ausgangspunkt unserer Untersuchung war die Feststellung, dass im Bereich der Praktika eine Diskrepanz zwischen der Praxis und den (kantonalen und eidgenössischen) Richtlinien besteht. Zwar lässt das Berufsbildungsgesetz (BBG) den Zugang zu einer Lehre als Fachperson Betreuung (FaBe) ab dem Ende der obligatorischen Schule zu, doch Studien verschiedener Organisationen (SAVOIRSOCIAL, 2017; INSOS Schweiz, 2018) zeigen, dass 12-monatige Praktika vor Beginn der Lehre gängige Praxis sind und sogar die Mehrheit der Lernenden ein solches Praktikum absolviert. Die hier vorgestellte Untersuchung hat den letzten Punkt bestätigt und versucht darzulegen, welche strukturellen Elemente zu dieser Situation führen. Wir geben auch Handlungsempfehlungen ab, die auf der Analyse der Antworten aus der Umfrage basieren. Die in diesem Dokument dargestellten Ergebnisse stützen sich auf die Antworten aus einer Umfrage, die im Juni 2021 elektronisch an die Direktionen von 171 Einrichtungen gesendet wurde: 52 französischsprachige und 16 deutschsprachige Kinderkrippen sowie 86 französischsprachige und 17 deutschsprachige ASB. Der Fragebogen wurde mithilfe von Google Forms erstellt und besteht aus 10 Abschnitten mit Fragen zur Praxis bei der Einstellung und Betreuung von Praktikantinnen/Praktikanten und Lernenden sowie zu den von den Befragten festgestellten Vorteilen und Schwierigkeiten und ihren Wünschen bezüglich der Praktikumsituation. Die Daten wurden anschliessend mit Excel verarbeitet. Die Empfehlungen wurden anhand der aus der Umfrage abgeleiteten Feststellungen und mit Unterstützung von OrTra Gesundheit und Soziales Freiburg erarbeitet.

Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage und Notwendigkeit, Praktikums- und Lehrstellen zu koordinieren

Unsere Recherche ergab einen Mangel an verfügbaren Lehrstellen im Verhältnis zur Anzahl der Bewerbungen für FaBe-Praktika. So gaben alle Befragten an, dass sie mehr Bewerbungen für Praktika (aller Arten) erhalten, als sie freie Plätze haben. 19 % gaben sogar an, mehr als 10 Bewerbungen pro Monat zu erhalten. Die Praktika (aller Arten) werden von 86 % der Befragten für 100 % ausgeschrieben und sind in 93 % der Fälle bezahlt.

Darüber hinaus gaben 70 % der Befragten an, dass es schon einmal vorgekommen ist, dass sie ihre Praktikantin/ihren Praktikanten nach Ablauf des Praktikumsjahres nicht als Lernende/n eingestellt haben. Für 47 % ist dies auf einen Mangel an Lehrstellen zurückzuführen. So haben Unternehmen, selbst wenn sie ausbilden, nicht unbedingt genügend offene Lehrstellen, um alle ihre Praktikantinnen/Praktikanten im nächsten Jahr einzustellen. Ein weiterer Grund, der die Einrichtungen dazu veranlasst, Praktikantinnen/Praktikanten nach Abschluss des Praktikums nicht einzustellen, liegt laut 28 % der Befragten bei fehlenden Kompetenzen und ungenügender Reife für eine FaBe-Lehre.

Diese Situationen sind problematisch, da das Gesetz nur ein Jahr Praktikum zulässt. Die betroffenen Jugendlichen haben in diesem Fall keine Möglichkeit mehr, ihre Fähigkeiten auf diesem Weg einem anderen Arbeitgeber zu beweisen, und laufen daher Gefahr, ihre Lehre als FaBe aufgeben zu müssen.

Wir schlagen daher **eine Koordination der Praktikums- und Lehrstellen vor, und zwar durch die systematische Erfassung und Kontrolle der verfügbaren Plätze** mithilfe der Plattform FriStages und der Website «berufsberatung.ch», auf der Lehrstellen erfasst werden. So könnte sichergestellt werden, dass die Einrichtungen, die ein 12-monatiges Praktikum für FaBe anbieten, sich verpflichten, im nächsten Jahr eine/n Lernende/n auszubilden.

Wir empfehlen ausserdem, dass, sobald die Einrichtung weiss, dass sie die Jugendliche/den Jugendlichen nicht einstellen wird, **eine Unterbrechung des Praktikums angesprochen wird und das Praktikum nicht automatisch ein Jahr dauert**. Die/der Jugendliche hätte so die Möglichkeit, weitere Erfahrungen zu sammeln und vielleicht später, wenn sie/er reifer ist, erneut ein 9- bis 6-monatiges Praktikum zu absolvieren. Ausserdem könnte der Praktikumsplatz damit einer/einem anderen Jugendlichen angeboten werden.

Wir empfehlen ausserdem, die Einrichtungen aufzufordern, die Jugendlichen **bei der Suche nach einer Lehrstelle zu unterstützen und sie an eine Bildungs- und Berufsberatungsstelle zu verweisen, sobald der Entscheid gefallen ist, sie nicht einzustellen. Es sollte zudem obligatorisch sein, dass Arbeitszeit für die Suche nach einer Lehrstelle oder ein Praktikum zur Verfügung gestellt wird**. Damit könnte verhindert werden, dass die betroffenen Jugendlichen zu Beginn des neuen Schuljahres ohne Lösung dastehen.

Des Weiteren schlagen wir vor, eine jährliche Umfrage bei allen Einrichtungen durchzuführen, um zu erfahren, warum Praktikantinnen/Praktikanten nicht eingestellt worden sind und was aus ihnen geworden ist, um **die Situationen nachvollziehen** zu können.

Schliesslich empfehlen wir, **die Kommunikation zu diesem Thema auszubauen, um Jugendliche und ihre Familien für die Problematik und die Möglichkeit zu sensibilisieren**, dass sie nach einem Jahr Praktikum womöglich keine Anstellung bekommen.

Unsere Recherche ergab zudem, dass 76 % der ASB derzeit keine Lernenden ausbilden. In diesem Bereich besteht also grosses Potenzial für die Ausbildung von FaBe, was der Professionalisierung dieses Bereichs zugute kommen würde. Allerdings sind die Möglichkeiten hier derzeit begrenzt, da das Ausbildungsniveau der Betreuungspersonen in ASB und die Öffnungszeiten dieser Einrichtungen nicht unbedingt den Kriterien für die Einstellung von Lernenden entsprechen.

Ungleiche Betreuung und Begleitung

Unsere Untersuchung zeigt, dass die Einrichtungen zwar ihr Bestes tun, um ihre Praxis der Betreuung und Begleitung der Praktikantinnen/Praktikanten zu formalisieren, dass es jedoch Ungleichheiten und Unklarheiten gibt, insbesondere in Bezug auf die Zeit, die für die Begleitung aufgewendet wird, die delegierten Aufgaben, die im Vertrag festgelegten Ziele sowie die Bewertungen der Praktika. Während 43 % der Einrichtungen ihren Praktikantinnen/Praktikanten ein- bis zweimal pro Woche ein Feedback geben, tun dies 19 % nur ein- bis zweimal pro Monat. Weiter gewähren 49 % der Einrichtungen ihren

Praktikantinnen/Praktikanten mindestens eine Stunde pro Woche Begleitung, während es bei 37 % der Einrichtungen ein bis zwei Stunden pro Monat sind. Die Qualität der Betreuung und Begleitung ist daher ungleich und kann den tatsächlichen Nutzen dieser Praktika für den Lernprozess infrage stellen. Dies wird durch die Tatsache untermauert, dass 28 % der Einrichtungen beklagen, dass sie nicht genügend Zeit für die Begleitung der Praktikantinnen/Praktikanten haben.

Diese Unterschiede lassen sich möglicherweise dadurch erklären, dass das Personal nicht überall die Möglichkeit hat, Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit (THPE - temps de travail hors présence enfant) zu beziehen. Diese Zeit wird bislang vom JA nicht anerkannt, sodass einige Einrichtungen sie ihren Teams nicht oder nur in zu geringem Umfang zur Verfügung stellen können. **Wir empfehlen daher, die Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit in die Weisungen des JA aufzunehmen**, um die Arbeitsqualität zu verbessern und insbesondere die Einrichtungen in die Lage zu versetzen, ihren Auszubildenden (Praktikantinnen/Praktikanten und Lernende) eine qualitativ hochwertige Betreuung und Begleitung zu bieten.

Um eine einheitliche, qualitativ hochwertige Begleitung in den Einrichtungen zu gewährleisten, empfehlen wir darüber hinaus, **Leitlinien zur Betreuung und Orientierung von Praktikantinnen und Praktikanten zu schaffen, indem formale Verfahren entwickelt und vereinheitlicht werden** (Beurteilungsbögen, Feedback-Dokumente, Dokument zur Ablehnung von Bewerbungen, Betreuungszeit, Pflichtenheft usw.).

Strukturelle Verzerrung in Bezug auf die Einstellung von Praktikantinnen/Praktikanten und ihre Rolle innerhalb der Einrichtungen

Unsere Untersuchung hat ergeben, dass bei fast 75 % der Einrichtungen das Praktikumsjahr und/oder die Einstellung einer Praktikantin/eines Praktikanten Teil des Einstellungsverfahrens für Lernende sind. So gaben 41 % der Einrichtungen an, dass sie für eine Lehre ein einjähriges Praktikum voraussetzen, während 34 % der Einrichtungen sagten, dass sie die Einstellung ihrer internen Praktikantinnen/Praktikanten bevorzugen. Schliesslich gaben 87 % der Einrichtungen an, noch nie eine Lernenden/einen Lernenden direkt nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit eingestellt zu haben. Diese Feststellung bekräftigt unsere vorherigen Empfehlungen, da ein einjähriges Praktikum, das nicht zum Abschluss eines Lehrvertrages führt, ganz konkret dazu führen kann, dass ein junger Mensch später keine Lehrstelle erhält, da er dann nicht mehr das Recht hat, ein weiteres Praktikumsjahr in einer anderen Einrichtung zu absolvieren.

Wir konnten auch zeigen, dass die Volljährigkeit der Praktikantinnen/Praktikanten eine Voraussetzung für die Einstellung ist, da sie dann zum Personalbestand gerechnet werden können. In den Richtlinien der GSD für die ausserschulischen Betreuungseinrichtungen heisst es: «Jede Praktikantin/jeder Praktikant ab 18 Jahren (Volljährigkeit) wird zu 50 % ihrer/seiner effektiven Präsenz zum Hilfspersonalbestand gezählt.» Daher können die Einrichtungen durch die Einstellung von volljährigen Praktikantinnen/Praktikanten ihren Betreuungsschlüssel erhöhen und müssen kein Hilfspersonal einstellen. Dies ermöglicht es ihnen, die Personalkosten zu begrenzen und macht die Praktikantinnen/Praktikanten für das reibungslose Funktionieren der Einrichtungen unerlässlich. So

sagten 46 % der Befragten, dass die Einstellung von Praktikantinnen/Praktikanten die Bewältigung finanzieller Zwänge ermöglicht, und für 59 % der Befragten wird dadurch die Deckung des Personalbedarfs möglich. Dabei gilt es zu bedenken, dass diese Praktika ursprünglich sozialen Zwecken im Hinblick auf eine Ausbildung dienen.

Bemerkenswert ist auch, dass 74 % der Einrichtungen Praktikantinnen/Praktikanten über 18 Jahre gemäss den Richtlinien des JA systematisch zu ihrem Betreuungsschlüssel rechnen. 26 % tun dies nicht oder nicht systematisch. Ebenso geben 29 % der Einrichtungen zu, dass sie Praktikantinnen/Praktikanten manchmal oder regelmässig mit Aufgaben betrauen, die eigentlich dem Fachpersonal zustehen.

Um diesen Elementen entgegenzuwirken, empfehlen wir die **Einführung kürzerer und formalisierter Praktika** in Verbindung mit finanziellen Beiträgen für die Einrichtungen, um den Kontext der FaBe-Lehre neu zu gestalten, da die Lehre in der Schweiz auf eine Anstellung ab dem Ende der obligatorischen Schulzeit ausgelegt ist (BBG, Art. 15 Abs. 3).

Um die Einstellung von Lernenden zu fördern, die ihr Praktikum in einer anderen Einrichtung absolviert, dort aber keine Lehrstelle bekommen haben, empfehlen wir, **vollständige und genaue Arbeits-/Kompetenznachweise zu erstellen**. Dies würde eine gründlichere Beurteilung der von den Praktikantinnen/Praktikanten erworbenen Kompetenzen ermöglichen und könnte dadurch ihre Mobilität zwischen den verschiedenen Einrichtungen fördern, die derzeit sehr kompliziert ist.

Schliesslich empfehlen wir, Praktikantinnen/Praktikanten **nicht mehr zum Betreuungsschlüssel zu rechnen, sondern sie als zusätzliches Personal anzuerkennen**, wie dies bereits in den Kantonen Wallis, Genf und Waadt der Fall ist. Damit würde verhindert, dass der Faktor Volljährigkeit andere Kriterien wie Reife oder Interesse überlagert. Dies würde auch die Qualität der Kinderbetreuung erhöhen, da eine Praktikantin/ein Praktikant nicht die gleiche Betreuungsqualität wie eine ausgebildete Hilfskraft gewährleisten kann. Ein solches Vorgehen wäre jedoch mit gewissen Kosten verbunden, die von der öffentlichen Hand getragen werden müssten. Dies würde folglich bedeuten, dass die Richtlinien der GSD geändert werden müssten und die Einrichtungen einen finanziellen Beitrag erhalten sollten.

Damit die Einrichtungen ihre Rolle als Ausbilder wahrnehmen können, empfehlen wir, **einen ausreichenden Personalbestand ohne den Einsatz von Praktikantinnen/Praktikanten vorzusehen** und zusätzliche Zuschüsse zu gewähren, um die Einstellung von fest angestelltem Hilfspersonal zu ermöglichen. Dies würde dazu führen, dass das Praktikum wieder seine ursprüngliche Rolle einnimmt.

Fazit

Aus unserer Recherche geht hervor, dass die aktuellen Richtlinien betreffend den Betreuungsschlüssel in Verbindung mit den geringen finanziellen Möglichkeiten der Einrichtungen dafür sorgen, dass diese für einen reibungslosen Betrieb auf die Anwesenheit von volljährigen Praktikantinnen/Praktikanten angewiesen sind und damit den Einstieg von Jugendlichen in die Lehre direkt nach dem Ende der obligatorischen Schule verhindern. Dies behindert den Ausbildungszweck des Praktikums und den Wunsch der Einrichtungen, den FaBe-Beruf zu vermitteln. Es veranlasst die Einrichtungen dazu, Praktikantinnen/Praktikanten aus finanziellen Gründen einzustellen und nicht aus einer

Ausbildungsperspektive, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Ausserdem verzerrt dies ihren Auswahlprozess und verschafft volljährigen Bewerberinnen und Bewerbern einen zentralen Vorteil.

Diese strukturelle Verzerrung wirkt sich auch direkt auf die Qualität der Kinderbetreuung und der Betreuung der Praktikantinnen/Praktikanten aus, da letztere zum Betreuungsschlüssel gerechnet werden, ohne dass den Personen, die sie nicht beaufsichtigen, unbedingt mittelbare pädagogische Arbeitszeit (THPE) zur Verfügung steht, um sie zu betreuen und ihnen Feedback zu geben. Die Schwierigkeit der Einrichtungen, ihre Leistungen auch ohne die Intervention von Praktikantinnen/Praktikanten aufrechterhalten zu können, ist eine seit langem bekannte Problematik, deren Behebung insbesondere vom FKV, von AvenirSocial und INSOS Schweiz unterstützt wird. Allerdings würde die dafür notwendige strukturelle Veränderung zusätzliche Zuschüsse erfordern, um einen ausreichenden Personalbestand zu haben, ohne auf Praktikantinnen/Praktikanten zurückgreifen zu müssen, und um THPE für die Betreuung der Praktikanten freizusetzen. Denn wie Kibesuisse (2017) ausführt, würden die Kosten um mindestens 20 % steigen, wenn die Praktikantinnen/Praktikanten durch geschultes Personal ersetzt werden, was problematisch ist. Aus diesem Grund ist ein Eingreifen der Regierung erforderlich.

Wie in diesem Bericht dargelegt, können verschiedene Wege beschritten werden, um die Situation der Praktikantinnen/Praktikanten zu verbessern und die Rolle der Einrichtungen als Ausbildungsbetriebe sowie die Qualität ihrer Betreuung zu stärken. Doch in jedem Fall wird dies mit finanziellen Kosten verbunden sein und muss daher einem politischen Willen entsprechen.

Da die verschiedenen Empfehlungen in diesem Bericht insbesondere Änderungen von Normen und kantonalen Richtlinien erfordern und eine Vielzahl von Akteuren betreffen, schlagen wir vor, eine Arbeitsgruppe zu bilden, in der die betroffenen oder interessierten Akteure zusammenkommen, um die verschiedenen hervorgehobenen Ansätze zu behandeln. Dabei könnte es sich insbesondere um das Jugendamt, das Amt für Berufsbildung, das Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung, OrTra Gesundheit und Soziales Freiburg, die Berufsfachschule Gesundheit-Soziales (ESSG) und den Verband der Auserschulischen Betreuung des Kantons Freiburg handeln.

Ziel dieses Vorgehens wäre es, die in diesem Bericht dargelegten Feststellungen und Empfehlungen zu vertiefen, um die Praxis der Praktika und FaBe-Lehren sowohl für die Direktionen der Einrichtungen als auch für die Auszubildenden zu verbessern und gleichzeitig eine Verbesserung der Betreuungsqualität der Kinder zu ermöglichen.